

Text: 2. Kor.1, 1-11 Thema: Gott schafft Neues, indem er herausfordert ... zu einer besonderen Lebenserfahrung. (Tröstender Gott), EGS, 09.09.2007

3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen **Trostes**, 4 der uns **tröstet** in all unserer **Bedrängnis**, damit wir die **trösten** können, die in allerlei **Bedrängnis** sind, durch den **Trost**, mit dem wir selbst von Gott **getröstet** werden. 5 Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser **Trost** überreich. 6 Sei es aber, dass wir **bedrängt** werden, so ist es zu eurem **Trost** und Heil; sei es, dass wir **getröstet** werden, so ist es zu eurem **Trost**, der wirksam wird im geduldigen Ertragen derselben Leiden, die auch wir leiden. 7 Und unsere Hoffnung für euch steht fest, da wir wissen, dass, wie ihr der Leiden teilhaftig seid, so auch des **Trostes**. 8 Denn wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über unsere **Bedrängnis**, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, so dass wir sogar am Leben verzweifelten. 9 Wir selbst aber hatten in uns selbst schon das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. 10 Und der hat uns aus so großer Todesgefahr gerettet und wird uns retten; auf ihn hoffen wir, dass er uns auch ferner retten werde; 11 wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.

In unserer Predigtreihe beginnt heute eine Reihe von Texten aus dem 2. Kor.Brief. In keinem anderen Brief gibt Paulus einen solch tiefen Einblick in sein Leben und in seinen Dienst. Uns wird heute und an den nächsten Sonntagen ein Paulus begegnen, der kein Held war und der uns Einblick in seine persönlichen Erfahrungen mit einem erlebbaren Gott gibt. Die Herausforderung ist, ob wir Gott erleben, wie ihn Paulus erlebt hat.

Nach dem üblichen Eingangsgruß beginnt Paulus das, was er zu sagen hat damit, daß er ein Gottesbild zeichnet. Wenn Sie ein Bild von Gott zeichnen müssten und jemand, der fragt: Wer ist für Sie Gott und warum?“, was würden Sie antworten?

Paulus faßt seine Erfahrungen mit Gott in folgenden Worten zusammen: V.3: *"Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes"*

Vater der Erbarmungen/Gott allen Trostes, so hat P. Gott erlebt.

- Vater, d.h. Urheber, Erzeuger der Barmherzigkeit, des Erbarmens. Im Urtext steht hier ein Wort, das bedeutet: " einer, der bis in sein innerstes, bis in seine Eingeweide hinein mitfühlt." D.h. Gott hat ein Herz, Gott fühlt mit uns Menschen mit, mitfühlende Barmherzigkeit ist ein Ausdruck seiner Wesensart. Solch ein Gott, der, menschlich ausgedrückt Bauchschmerzen wegen uns bekommt, der bis in sein Innerstes von unserer Lage berührt ist, das ist der Gott, mit dem Paulus lebt, das ist auch unser Gott. Dieses Wesensmerkmal kommt dadurch zum Ausdruck, daß Gott der „Gott allen Trostes“ ist. Für uns bedeutet das, daß Gott nicht nur in seinem Herzen sich unser erbarmt, sondern daß er auch eine Hand hat. Eine tröstende Hand. Bsp.: Hand einer Mutter, die tröstend über den Kopf ihres Kindes streicht. Gott kann uns trösten, wie einen eine Mutter tröstet. Dazu braucht er übrigens keine weibliche Göttin als Ergänzung, wie es die feministische Theologie lehrt, er braucht auch keine vergottete Maria. In Gottes väterlicher Barmherzigkeit ist aller Trost, auch alle Mütterlichkeit enthalten.

Frage: Wie begründet Paulus seine Aussage? Eine erste Antwort: Gott ist der Vater der Erbarmungen und der Gott allen Trostes, weil er der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist! Wir lernen den lebendigen Gott als erstes als den kennen, der seinen Sohn Jesus Christus hat Mensch werden lassen. An Jesus können wir am Besten sehen, daß und wie Gott barmherzig ist und wie er tröstet. Dieser Trost hat nichts mit billiger Sentimentalität zu tun oder mit gutgemeinten Ratschlägen, wie wir Menschen sie geben. Es hat Gott alles gekostet, der Urheber der Barmherzigkeit zu sein. Seine Hand, die uns tröstet, hat sich schwer auf seinen Sohn gelegt. Um mit uns barmherzig sein zu können, mußte er an seinem Sohn seine Gerechtigkeit erfüllen. Dies hat Jesus das Leben gekostet. Der Heidelberger Katechismus bringt das auf einen Punkt: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Dass ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkÖmmlich bezahlet und mich aus aller Gewalt des Teufels erlÖset hat und also bewahret, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja auch mir alles zu meiner

Seligkeit dienen muß.“ Das ist der Trost schlechthin. Weil Gott in Jesus war und alles für uns getan hat, können wir getrost leben und getrost sterben.

Nocheinmal Paulus V.3: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes“.

Daß dieser Lobpreis zu Beginn dieses Briefes steht, wird umso erstaunlicher, wenn wir weiter betrachten, wie Paulus sich uns darstellt. Er zeigt sich uns als ein leidender Mensch, als ein geschlagener Mann, ein Apostel in Trübsal, besser in Bedrängnis. Er hat das Wort Bedrängnis wie kein anderer vorwärts und rückwärts buchstabiert. Von manchen Auslegern wird er der Hiob des NT genannt. P. macht aus seinen Nöten keinen Hehl. Er sagt nicht, daß er ein toller Christ ist, der alles erträgt. Er gehört nicht zu den Dickfelligen, die Nerven wie Drahtseile haben. Er bekennt sich in diesem Brief zu den Schwachen, zu den Leidenden, zu den Bedrängten. Und das ausgerechnet vor den Korinthern, die ihn teilweise verachteten und denen ein Apostel viel heldenhafter und begabter hätte aussehen müssen, anstatt so miserabel dran zu sein.

Nocheinmal also unsere Frage, wieso Paulus seinen Brief mit der Aussage von dem Gott der Barmherzigkeit und des Trostes beginnt. 2. Antwort: Paulus erkennt das Ziel der Leiden und des Trostes! V 4: „damit wir die *trösten* können, die in allerlei *Bedrängnis* sind, durch den *Trost*, mit dem wir selbst von Gott *getröstet* werden.“ Wer selbst trostbedürftig ist und von Gott getröstet wird, der ist also in der Lage, andere zu trösten. Was heißt das. Kann nur einer dem anderem helfen, wenn er in derselben Lage gesteckt hat? Niemand ist so ungeeignet zu trösten, wie Leute, die meinen, „man müsse sich nur zu helfen wissen“. Wer so denkt und selbst keinen Trost braucht, ist schnell bei der Hand mit guten Ratschlägen, die meistens Schläge sind. Wie manch unbeholfener Trost an Krankenbetten: „Wird schon wieder! Man muss nur durchhalten! Kopf hoch, wir kennen das auch!“ Ein Sammelsurium von Hilflosigkeiten. Trostworte wie Schneeflocken in der Sommersonne. Oft sind sie wie Trostpflaster, sie sollen Wundes nur verdecken. Echter Trost bedeutet Zuwendung, mitleiden, mittragen und beinhaltet Hilfe und Hoffnung. Wenn mich jemand tröstet, geht's mir hinterher auf irgendeine Art und Weise besser.

Wenn ich nachdenke, wo und wann ich wirklich einem Niedergeschlagenen oder leidenden Menschen helfen konnte, dann war es oft in Zeiten, wo ich selbst trostbedürftig war. Zitat: "Ich möchte lieber die Gabe des Geistes haben, durch die ich einem einzigen gebrochenen Herzen Trost spenden kann, als die Befähigung, tausend Predigten zu halten.“ Was ist also das Geheimnis des Dienstes des Trostes, auf den wir angewiesen sind? Echtes Trösten ist ein weitergeben des empfangenen Trostes im eigenen Leid/Bedrängnis. Schauen wir uns das Wort Bedrängnis an. Es ist dasselbe Wort, das Jesus in Joh. 6,33 benutzt: „*In der Welt habt ihr Bedrängnis/Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*“

Jesus der Überwinder verspricht seinen Jüngern den Trost in Person: Den heiligen Geist, den Parakletos, den Tröster. Wenn Paulus also sagt: "der uns tröstet" ist das zu verstehen als: "der uns in allen Bedrängnissen und Ängsten den heiligen Geist sendet" und jetzt kommt das Ziel (wozu?): "*damit wir die trösten können, die in irgendeiner Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden*". Deshalb kann Paulus Gott preisen, denn er hat in seiner Bedrängnis den barmherzigen und tröstenden Gott erlebt und durfte diesen Trost an andere in seiner Seelsorge weitergeben. Die Fähigkeit, einen anderen zu trösten hängt also nicht davon ab, ob wir haargenau dessen böse Erfahrungen selbst erlebt haben, sondern inwieweit wir selbst Gott in unserem Leben, in unseren Leiden oder Ängsten erlebt haben. Und was noch dazukommt, aber schwierig für viele ist: Inwieweit wir bereit sind, uns unter das Leid zu stellen, bereit sind, mitzutragen: V5: "*Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich.*" P. sieht unser Leiden als ein Teilhaben am Leiden Christi. Damit stehen wir vor der Tatsache, daß unser Herr selbst ein Leidender war, so wie Jesaja sagt: „*Fürwahr, er trug unsere Krankheit und unsere Schmerzen.*“ Es gibt kein Leid auf der Welt, das Christus nicht kennt. Deshalb kann Christus auch in jeder Situation trösten. Und das ist nötig. Denn den Christen bleibt das Leid nicht erspart, P. meint sogar, daß es "überreich" kommt. P. hat das zu spüren bekommen. Er wurde für seinen Glauben verfolgt und hat teilweise Mitschmerzen gehabt, die jeden Feind von außen erübrigten. Auch heute gilt: Christen haben teil am Leiden des Christus. Das fängt an beim Nichtverstanden werden von seinen Zeitgenossen, nicht für voll genommen werden, aber auch leiden an der Unsichtbarkeit Christi, an der

geringen Zahl der Christen, an der Verlorenheit der Welt, unserer Nachbarn, aber auch Krankheit, Menschsein, hineingenommensein in die gefallene Schöpfung und letztendlich auch leiden an den Glaubensgeschwistern, die auf einem rumhacken oder sich falsch benehmen. Ich kenne jedenfalls keinen Christen, der nicht in irgendeiner Form zu leiden hat und des Trostes bedarf.

Doch noch ein dritter Grund bewegte Paulus dazu, Gott den Gott allen Trostes zu nennen und das muss in all dem Gesagten heute aufleuchten: Soviel stärker und größer der Ostersieg ist als die Leiden am Karfreitag, soviel stärker und größer ist der Trost den wir bekommen, als die Leiden und Bedrängnisse, in die wir geraten. Das Evangelium lautet: **Der Trost hat das Übergewicht!** Im Text finden wir 5x Bedrängnis, bedrängt und 10x Trost/trösten. Ist das gewagt? Wem Christus ein Fünffaches an Leiden auflegt, dem will er ein Zehnfaches an Trost spenden. Können wir das nachvollziehen? Wollen wir das als Lebenserfahrung erleben? Können wir glauben, wenn ich lese: V7 *„Und unsere Hoffnung für dich steht fest, da wir wissen, daß, wie du der Leiden teilhaftig bist, so auch des Trostes.“* P. weiß, wovon er redet. Hören wir ihn selbst: V 8+9: *„Denn wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen, Brüder, über unsere **Bedrängnis**, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, so dass wir sogar am Leben verzweifelten. 9 Wir selbst aber hatten in uns selbst schon das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.“*

Die Korinther wußten wohl, um was es da ging, deshalb bleibt es bei Andeutungen. Aber es muss hammerhart gewesen sein. Es gehörte sicher einiges dazu, dass ein Paulus über sein Vermögen belastet wurde, so sehr, dass er mit seinem Leben abgeschlossen hatte. Ausweglos, ohne menschlich mögliche Lösung, untragbar. Sein Leben hing am „seidenen Faden“. Aber genau auf den kommts an. Der Faden war sein Glaube an den Gott, der Tote auferweckt. Er sagt im Nachhinein, wozu sie in diese ausweglose Situation geraten waren: *„damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.“* Das Leiden macht Sinn, denn nur so können Christen Gottvertrauen lernen und Gott erleben, in seiner Barmherzigkeit, in seiner Zuwendung, in seiner Hilfe, in seiner Macht. Und wir machen die Erfahrung, dass wir in Gottes Hand sind, dass er die letzte Instanz ist, dass er bestimmt, was mit uns geschieht. Das Erlebnis des Paulus erinnert an das, was dem jungen Dostojewski im Dez. 1849 passierte. Man nahm ihn mit anderen jungen Verschwörern fest, brachte ihn in die Festung und stellte ihn an die Wand vor ein Hinrichtungskommando, das mit den Gewehren auf ihn zielte. Nur um dann, nach einer Ewigkeit scheinenden Todesqual die Hinrichtung abubrechen und ein schon vorher geschriebenes Urteil zu verlesen, in dem er zu Zwangsarbeit begnadigt wurde. So muss es Paulus ergangen sein, der sich ganz unerwartet dem Leben wieder zurück gegeben sah. Er beschreibt es mit einem Wort, das wörtlich *„herausgerissen“* bedeutet. Wie ein Feuerschein aus dem brennenden Feuer herausgerissen wurde er, wie eine Beute, die das Raubtier schon zwischen den Zähnen hatte, muss er sich gefühlt haben. Doch seine Erfahrung mit Gott war, dass er herausgerissen wurde. Diese Erfahrung hat sein Gottesbild geprägt und seine Zuversicht gefestigt. Der Gott, der mich herausgerissen hat, kann das immer wieder, ja täglich tun und wird es auch in Zukunft tun. Nicht umsonst ist er der Gott, der die Toten auferweckt. Darum: V3 *„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis“.*

Jetzt haben wir das gehört und sind vielleicht ein wenig traurig darüber, dass das bei Paulus so ist, aber bei uns nicht. Man möchte ja in Bedrängnissituationen Gott auch so loben können wie Paulus, aber es geht uns mit Paulus wie mit allen großen Vorbildern: sie drücken uns eher noch tiefer ins eigene Unvermögen und Versagen hinein. So höre ich öfter, auch von langjährigen Christen, die durch manche Bedrängnisse und Ängste gingen, dass es ihnen ein Rätsel sei, wie Paulus sich auch noch seiner Schwachheiten und Bedrängnisse rühmen könne, sie könnten das nicht. Das ist richtig: man kann das nicht. Man muss sich sogar davor hüten, es können zu wollen. Das ist zum Scheitern verurteilt. Paulus würde uns auch davor warnen. Er sagt zuletzt ganz unmissverständlich, dass es sich hierbei um Geschenk und Gnade handelt. Deshalb fordert er die Korinther zur Fürbitte auf: *„Und der hat uns aus so großer Todesgefahr gerettet und wird uns retten; auf ihn hoffen wir, dass er uns auch ferner retten werde; 11 wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.“* Das wir das richtig verstehen: Das Wunder des Gotteslobs in der Bedrängnis und die Hoffnung auf Rettung in der Zukunft ist möglich, weil *„ihr durch das Gebet für uns mitwirkt“* ist also ein Ergebnis der Fürbitte der

Gläubigen füreinander. Und er sagt gleichzeitig, dass die wirksamste Form der Fürbitte der Dank ist *„damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde“*. Er rechnet nicht nur mit der Möglichkeit, füreinander zu bitten, sondern auch füreinander zu danken und Gott dabei anzubeten. Viele Personen, heißt wörtl. „Angesichte“. Zweifellos schwebt Paulus eine Gemeinde vor, in der viele Gesichter zur Anbetung Gottes aufwärts gerichtet sind. Viele aufwärts gerichtete Gesichter, durch die Dank geschieht und Fürbitte füreinander, damit viele Geschwister Gott erfahren können als den Vater der Barmherzigkeit, als den Gott allen Trostes. Darum noch einmal: *3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.“*